

seits der Widerstand, welcher in Ostland und der Ukraine dem nachdringlichen Vormarsch der deutschen Truppen durch russische Truppen an einigen Stellen noch entgegengekehrt wurde. Andererseits haben leider auf großrussischem Gebiet einige Schläge mit wenigen unorganisierten Banden stattgefunden, welche sich feindselig gegen deutsche Truppen benahmen. Es ist der lebhafteste Wunsch der Obersten Heeresleitung, daß auch diese Schläge bald völlig aufhören und daß andererseits die dazu erforderlichen Anordnungen getroffen werden. Damit erledigen sich die tendenziösen in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten.

Eine Proklamation der finnischen Regierung.
Die finnische Regierung in Helsinki hat aus Anlaß der deutschen Landeexpedition folgende Proklamation erlassen: Die Landung der Deutschen auf Finnland geschieht ebenso wie deren Operationen auf dem Festland im Einklang mit der finnischen Regierung. Der Oberbefehlshaber der Truppen der finnischen Republik hat der Regierung mitgeteilt, daß wir, seitdem wir Waffen erhalten haben, mit eigener Kraft den Kampf gegen die Russen und Roten Garabanden durchführen können, aber die zahlreichen in Südnordland verübten Gewalttaten und die Lebensnot der Bevölkerung, sowie die täglich aus Rußland eintreffenden Bolschewikhaufen veranlassen die Regierung, sich zum Wohle des Landes eines handwerklichen Friedensvertrages für Rußland zu bedienen. In Deutschland die Bestimmung, daß die russischen Truppen und Bolschewiki aus Finnland entfernt werden müssen. Diese Bestimmung will Deutschland, gestützt auf seine nach Finnland entsandten Truppen, überwachen. Deutschland gestattet nicht, daß russische Soldaten, als Privatpersonen verkleidet, in Finnland kämpfen und durch Unterstützung der roten Banditenhorden den deutsch-russischen Friedensvertrag betrügerisch umgehen.

Russische Schwindelmanöver.
Nach offiziellen Mitteilungen aus Finnland versuchen die russischen Soldaten und Rotgardisten, die Bedingungen des deutsch-russischen Friedensvertrages durch massenweise ungeschickte Eindringung als finnische Staatsbürger zu umgehen.

Die Verhandlungen mit Rumänien

Ihre Beschiebung.
Am Freitag fand im Schlosse Cotroceni eine Besichtigung der Friedenskonferenz statt unter dem Vorsitz des bulgarischen ersten Delegierten Tonitschew. Dieser gab dem Wunsch Ausdruck, die Verhandlungen nach Möglichkeit zu beschleunigen. Der rumänische erste Delegierte schloß sich diesem Wunsch an. Um diesem allseitigen Begehren Rechnung tragen zu können, schlug Herr Argetoianu vor, es möge ihm möglichst sofort eine zusammenfassende Aufstellung sämtlicher einzelnen Forderungen der verbündeten Mächte schriftlich mitgeteilt werden, damit er dieselben persönlich seiner Regierung vortragen könne. Entsprechende Mitteilungen sind ihm gemacht worden. Er ist nach Jassy abgereist; seine Rückkehr wird für nächsten Donnerstag erwartet. Inzwischen sollen unterbrochene Besprechungen auf technischem Gebiete mit den übrigen, vollständig zurückgebliebenen Mitgliedern der rumänischen Delegation fortgesetzt werden.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest in diesem unterrichteten rumänischen Kreise wird angenommen, daß Graf Czernin im Laufe der Verhandlungen die rumänische Judenfrage zur Sprache bringen wird.

Die Rumänen räumen die Bukowina.
Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet, daß Bestimmungen des Präliminarfriedensschlusses mit Rumänien zufolge räumen die Rumänen seit dem 7. März die noch besetzt gehaltenen Teile der Bukowina. Von den ihnen nachrückenden eigenen Detachements zog am Nachmittag des 7. März ein österreichisch-ungarisches Bataillon in Anwesenheit eines Bataillonkommandanten in die Stadt Seret ein. Nach feierlicher Begrüßung durch die Bevölkerung und feierlichem Gebet hielt der Bürgermeister der durch die feindliche Invasion schwer geprüften Stadt eine Ansprache, in welcher er auf die Leiden der Bevölkerung und auf das Glück der erfolgten Befreiung hinwies und die unwandelbare Treue des Volkes an die Thronisten verkündete.

Thronwechsel in Rumänien?
Die einflussreichsten Politiker in Bukarest und Jassy haben sich der Ansicht ausgesprochen, daß ein Thronwechsel für unbedingt erforderlich ist, wenn die rumänische Politik auf Grund der veränderten Verhältnisse in neue Bahnen gelenkt werden soll. Unter den Kandidaten, die für den rumänischen Thron in Aussicht genommen sind, befindet sich der Fürst zu Wied, der jüngere Fürst von Albanien.

Der deutsche Luftangriff auf Paris.

Eingreifen des Militärs.
Der Fürcher „Tagesspiegel“ meldet große Unruhen in England, die erst nach einem Eingreifen des Militärs ein Ende fanden. Der „Tagesspiegel“ bezieht sich auf englische Nachrichten und folgert aus diesen, daß es sich um reguläre Luftkämpfe gehandelt habe, deren Ursachen in der Veränderung der Arbeiter und in der Lebensmittelsknappheit zu suchen sind. In Betty und Edinburg kam es zu wahren Kämpfen zwischen der Wange und den Truppen. In London selbst kam es im Stadtteil Camden Town zu

ersten Unruhen, bei denen Lebensmittelsknappheit geäußert wurden. Die Unruhen konnten erst durch Territorialtruppen niedergeschlagen werden, wobei mehr als 50 Personen verwundet wurden.

Die Einberufung von Bergarbeitern.
Die englische Regierung hat beschlossen, 50 000 unbeschäftigte Bergarbeiter unter 25 Jahren, die für den allgemeinen Dienst tauglich sind, auszuheben. Eine Mitteilung hierüber ist an den Sekretär des Bergarbeiterverbandes gerichtet worden. Die Befreiungszugnisse, die bisher im Besitze solcher Leute waren, sind zurückgezogen worden.

Die Arbeiter geben nach!
„Allgemeines Handelsab“ meldet aus London: Nach einer Konferenz mit dem Premierminister und dem Minister Barnes haben die Führer der Arbeiter der Maschinenindustrie sich bereit erklärt, die Beschlüsse der Regierung anzunehmen. Auch die Bergarbeiter haben den Regierungsvorschlag angenommen und werden 50 000 Mann für die Armee stellen.

Gefangenenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich.

Eine bevorstehende Konferenz.
Das „Journal de Genève“ meldet: Zwischen der französischen und der deutschen Regierung ist eine Verständigung dahin erzielt worden, daß die im Dezember unterbrochenen Unterhandlungen über den Gefangenenaustausch wieder aufgenommen werden. Die französische Regierung bezeichnete als Unterhändler die Abteilungschef im Ministerium des Auswärtigen de Varnette und Tabin, die Senatoren Cheron und Noel und die Abgeordneten Pascal und Bernard. Deutschland wird die gleichen Unterhändler wie im Dezember: General Friedrichs, Major Pabst und Geheimrat v. Keller entsenden. Die beiden Staaten haben sich jetzt bereit erklärt, ihre Delegationen gemeinsam unter dem Vorsitz des Chefs des Politischen Departements der Schweiz oder dessen Vertreter unterhandeln zu lassen. Man hofft, daß diese gemeinschaftlichen Beratungen bessere Ergebnisse erzielen werden als die Beratungen in getrennten Räumen. Die Verhandlungen werden im März, spätestens im April stattfinden.

Ernstere Unruhen in England.

Die Opfer.
Eine Note der Post-Office vom 9. März besagt: Der Luftangriff auf Paris heute Nacht wurde mit beträchtlichen Streitkräften ausgeführt. Mehr als zwölftausend Geschosse folgten hintereinander über die Äther der Dämmerung und Mitternacht der Eisenbahn Creil-Paris auf Paris zu. Sobald das Alarmglocken gegeben war, brach ein heftiges Sperfeuer von allen Stationen im Norden und Nordosten los und wurde ohne Unterbrechung bis zum Schluß des Alarmglockens aufrecht erhalten. Gegen 80 Verteidigungsschiffe fliegen auf. Zahlreiche feindliche Bomber wurden durch die Verteidigung zurückgetrieben, bevor sie Paris hatten erreichen können. Es wurden mehrere Bomben auf unbewohnte Gelände von Beaufort abgeworfen. Die Zahl der bisher bekannten Opfer beträgt neun Tote und 39 Verwundete. Im Augenblick des Angriffs bombardierten unsere Frontflugzeuge die Abfertigungslänge des Feldes besonders in Billcaubols und Creux.

Der Luftangriff auf London.
Am 8. März wird vom 8. März aus London gemeldet: Der Luftangriff scheint von sieben oder acht feindlichen Flugzeugen ausgeführt worden zu sein, von denen zwei London erreichten und mit Bomben bewarfen. Die ersten zwei Angreifer näherten sich dem Insel Tanager um 10.55 Uhr abends und flogen die Themsemündung auswärts weiter. Beide wurden zur Rückkehr gezwungen, ehe sie London erreichten. Inzwischen kam ein dritter Bomber um 11.20 Uhr über die Küste von Essex und bewegte sich nach Westen weiter. Um 11.45 Uhr wurde er über Ost-London gemeldet. Ein paar Minuten später warf er Bomben auf südwestliche und nordwestliche Teile ab. Um 11.50 Uhr warf ein vierter Bomber, der ebenfalls über Essex kam Bomben südlich von London ab und legte dann seine Fahrt über die Stadt hinweg in südlicher Richtung fort, wobei er zwischen 12.20 und 12.50 Uhr in einem nördlichen Bezirk die restlichen Bomben fallen ließ. Die übrigen feindlichen Maschinen, die alle über die Küste von Essex kamen, wurden zur Umkehr gezwungen, ehe sie London erreichten. Einiger Schaden wurde an Londoner Wohnhäusern angerichtet. Mehrere Häuser sind demoliert. Die Zahl der Unglücksfälle wird später bekanntgegeben.

Ein späterer amtlicher Bericht sagt, daß 11 Personen getötet und 48 verwundet wurden. Man fürchtet, daß außerdem noch 6 Tote unter den Trümmern der Häuser begraben sind. Alle Unfälle ereigneten sich in London.

Einmal politische Maßnahmen.
Amiral v. Diederichs, der frühere Chef des Admiralstabes der Marine, ist in Baden-Walden gestorben. Diederichs gehörte der Flotte seit 1868 an. Nachdem ihm im Frühjahr 1907 das Kommando der Kreuzerdivision als Nachfolger des Admirals v. Tirpitz übertragen worden war, fiel ihm im Sommer desselben Jahres die Befehlsgewalt über die Flottenangelegenheiten zu. 1899 wurde er an die Spitze des Admiralstabes der Marine berufen, wo er als Organisator sich viele Verdienste erwarb. 1908 schied er aus dem Marineamt.

Der bisherige Militärintendant bei der deutschen Botschaft in Berlin, Oberst und Flügeladjutant Graf Ragenow, ist zum Kommandanten einer Kavalleriebrigade ernannt worden.

Die Spitzberger-Frage. Wie das Wortfeld übermitteln, enthält der deutsch-russische Zusatzvertrag folgenden Artikel über Spitzbergen, der die jetzt nur in allgemeinen Umrissen bekannte war: Die vertraglich gebundenen Teile werden darauf hinwirken, daß die auf der Spitzberger-Konferenz vom Jahre 1914 in Kopenhagen gegründete internationale Organisation der Spitzberger-Küsten unter Gleichstellung der beiden Teile durchgeführt wird. Zu diesem Zweck

werden die Regierungen der beiden Teile die demnächst notwendigsten Maßnahmen zu treffen, die Fortsetzung der Spitzberger-Konferenz tunlichst bald nach Abschluß des allgemeinen Friedens herbeiführen. Natürlich wird sich dagegen bereits der englische Widerstand.

Glemenceau, der Antragssteller. In der französischen Kammer sagte Ministerpräsident Clemenceau in Antwort auf verschiedene Interpellationen, er habe kein anderes Ziel, als das Land aus der Lage herauszubringen, in der es sich befindet. Er wünsche den Frieden; aber durch Wägen nach dem Frieden bringe man den preußischen Militarismus nicht zum Schweigen. Er werde fortfahren, Krieg zu führen, sowohl im Innern, wie nach außen bis zur letzten Viertelstunde, denn diese werde der Entente gehören! Nichts werde sie aufhalten oder beugen, trotz des Verrates, den Rußland begangen habe. Die Kammer nahm schließlich mit 400 gegen 75 Stimmen die Vertrauensbeschlüsse an, welche besagt: Die Kammer vertraut der Regierung, billigt ihre Erklärungen und geht zur Tagesordnung über.

Die Richtigkeit der russischen Staatsanleihen. Der oberste Wirtschaftsrat in Petersburg veröffentlichte einen Bericht, der die sofortige Ausführung des Dekrets über die Richtigkeitsklärung der russischen Staatsanleihen anordnet. Ein weiterer Beschluß des Wirtschaftsrates legt Verkaufsmonopole für Strichhölzer, Kerzen, Reis, Kaffee und andere nach Rußland eingeführte Spezialwaren fest. Der bulgarische Gesandte verläßt Washington. Wie die „Tribuna“ aus Washington erfährt, hat sich der bulgarische Gesandte am 4. März auf einen Ferienurlaub nach Florida begeben. Man glaubt, daß diese Abreise auf den bevorstehenden Abbruch der Beziehungen zu Bulgarien hindeute.

Neuer Kredit für die amerikanische Armee. Das amerikanische Kriegsministerium hat den Kongreß um einen beträchtlichen Kredit von 400 Millionen Dollar erlucht.

Die amerikanischen Auszeichnungen. Präsident Wilson hat vier Tapferkeitsauszeichnungen, die das Kriegsamt vorgeschlagen hat, genehmigt. Die erste ist ein Dienstkreuz, die zweite eine Dienstmedaille, die dritte Kriegsdienstkreuz, die vierte Streifen für Verdienste. Es sind dies die ersten amerikanischen Orden.

Die Haltung Argentiniens. Neutrale Blätter betonen gegenüber den Nachrichten von einem angeblichen Anschluß Argentiniens an die Entente, diese Meldungen seien nicht amtlich. Die Verhandlungen Argentiniens mit der Entente sollen erst beginnen. Sie betreffen vornehmlich die Lieferung der dringend notwendigen Rohstoffe, ferner von Maschinen und Materialien, sowie eine finanzielle Hilfe durch eine Anleihe und die Sanierung der bedrohten Industrie. Dafür gebe Argentinien der Entente ein Verbot des Exports. Militärische Hilfe komme nicht in Betracht.

Von Stadt und Land.

Musik, 11. März.
Nachricht der Schmalen, die durch ein Feuerunheilung heimlich gestrichelt sind, ist — auch im Ausland — nur mit genauer Aufmerksamkeit gefolgt.

Spanien, Land und Leute.

Vortrag im Erzgebirgsverein am 9. März.

Der Vorstand hatte die Mitglieder des Erzgebirgsvereins und deren Angehörige für Samstagabend Abend ins „Hotel Victoria“ zu einem Vortrag eingeladen, den der Diplom-Handelslehrer Herr Schulz aus Glauchau, ein Sohn des Vereinsvorsitzenden Direktors Professor Schulz, über Spanien hielt. Herr Schulz hat das Land durch mehrjährigen Aufenthalt als Studierende und Angestellter gründlich kennen gelernt. Der Vortragende Direktor Professor Schulz begrüßte die Erschienenen mit einer Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß früher Italien das Land der deutschen Sehnsucht gewesen sei. Die Treue, die wir Deutsche den Italienern gehalten, hätten diese mit schamloser Untreue erwidert. Dafür konnten sich unsere Blinde heute auf Spanien, das in diesem Kriege unter den bisher schwierigsten Verhältnissen seine ritterliche Neutralität bewahrt und das es daher verdient habe, den Dank dafür von unserer Seite nach dem Kriege zu ernten.

Herr Schulz junior begann hierauf seinen Vortrag, indem er gleichfalls an die bisherige Neutralität Spaniens anknüpfte und auf die ebendortige Tätigkeit des Königs Alfonso hinwies, dessen Bemühen bislang darauf gerichtet gewesen ist, die Leiden der Völker zu mildern. Wir haben Spanien bisher wenig beachtet, haben es vernachlässigt und als das Land des rückfälligen Realismus hingestellt. Aber das katholische Spanien erhebt den Tag des Triumphes der Gerechtigkeit und wir haben alle Veranlassung, ohne Vorurteil ein Land kennen zu lernen, das an Schätzen der Natur und Kultur so reich ist und ein Volk, dessen Ritterlichkeit unsere Hochachtung verdient. Nach dem Kriege wird die Keckheit der Deutschen wohl zunächst dahin führen, das eigene Land besser kennen zu lernen — dann wird sie sich der Türkei, nicht zuletzt aber Spanien zuwenden müssen. Vor den großen Sorgen von Touristen, die Europa „verfeuchen“, möchte Nedner Spanien aber bewahren wollen — er fordert für Spanien verständnisvolle Reisende. In längeren fesselnden Ausführungen entrollte der Vortragende dann ein Bild der wechselvollen Geschichte Spaniens von der Zeit der phönizischen Einwanderung bis zur Gegenwart. Er verweilte dabei besonders bei der jahrhundertlangem Herrschaft der Mauren, die unverlöschbare Spuren in Spanien zurückgelassen und die namentlich dem Volke der Spanier ihren dauernden, charakteristischen Stempel aufgedrückt hat. Reichvoll schwebte er in Andenken daran die Wägen des Spaniers, die durch diesen maurischen Einschlag reguliert wird. Der Spanier ist genügsam und vor allem Dinge streng nüchtern, er hat zwar kein großes Arbeitsvermögen, aber einen explodierenden Tatendrang, woraus seine abenteuerliche Eroberungslust resultiert. Leider verstand er es nicht, seine Eroberungen festzuhalten, wie er es auch nicht verstand, zu organisieren. Aber diese Mängel erregt er wieder durch Bedauernseligkeit und durch ein Selbstbewußtsein, das schließlich für Stolz gehalten wird und welches die Seele seiner Empfindlichkeit und seines Rittergeistes ist. Dazu gesellen sich Unerschrockenheit und wahre Ritterlichkeit, so daß man den Spanier alles in Allem als adelmannschen bezeichnen kann. Die Höhe seiner ethischen Kultur geht schon aus der aberragenden Stellung der Frau in Spanien hervor, wobei der Vortragende nicht unterließ, die Legende der Carmenfigur, die sich bei uns gebildet hat, gründlich zu verfolgen. Eine Carmen, wie Blätter sie in seiner Oper schilbert, gibt es in Spanien nicht. Spanien ist das demokratischste Land der Erde — seine Sprache ist nach der englischen die verbreitetste, wie seine Volksgesinnung mit 88 Millionen gleich nach der deutschen rangiert. Der Spanier und der Deutsche kommen gut miteinander aus; zwei anscheinend so wesensferne Menschen wie der Bewohner der deutschen Wasserlande und der Sohn der Pyrenäen haben doch manche gemeinsamen Zug — jedenfalls verdrößt der Spanier sich mit dem Deutschen besser wie z. B. mit dem Italiener. Für Deutschland war Italien eine grausame Enttäuschung — Spanien bietet ihm dafür eine angenehme Ueberraschung. Auch handelspolitisch ist Spanien für uns von größter Bedeutung. Dieser Bedeutung hat man in